

Ercheint
Diensta-
Donner-
tag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 J. bei
mehrmal.
je 6 J
auswärts
je 8 J die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 147. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag, 26. Novbr. Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1896.

Für den Monat Dezember

laden wir zum Abonnement auf
„Mus den Tannen“
nebst dem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt
„Der Sonntags-Gast“
hiemit freundlichst ein. — Bestellungen nehmen die
Kgl. Postämter und Postboten entgegen.
Die Expedition.

macht; sie giebt auch die Antwort auf die Frage, wessen Deutschland sich von England zu versehen hat. Der Aufrichtung der englischen Weltmacht kam die politische Lage in Europa zu Hilfe. Als der Seeweg nach Indien und Amerika entdeckt war, zogen die an den Atlantischen Ozean stoßenden Länder den größten Vorteil daraus. Spanien, Portugal, Frankreich, Holland und England schufen jenseits der Meere große Kolonialreiche. Aber Portugal und Holland waren zu klein für die Entwicklung ihres ungeheuren Besitzes, und Frankreich sowie Spanien betrachteten die europäischen Streitigkeiten als die Hauptsache, während England sich an diesen nur in so weit beteiligte, als dadurch sein unverrücktes festgehaltenes Ziel, die Zurückdrängung der anderen Kolonialmächte aus dem Wettbewerb, gefördert wurde. Das kleine Holland, das in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen so gewaltigen Anlauf genommen hatte, erlag schon vor Ablauf desselben der größeren englischen Macht. Dann kam Frankreich an die Reihe. Zu Ende des 17. Jahrhunderts schien es, daß Nordamerika dereinst den Franzosen gehören werde, und in Indien hatten diese noch entschiedener den Vorsprung. Der Umschwung zu Gunsten Englands war die Folge von Kriegen auf dem europäischen Festlande, und überwiegend waren es leider deutsche Heere, die England in den Dienst seiner schlau verhüllten Interessen zu stellen wußte. Der spanische Erbfolgekrieg (1702—1713) war, wie G. Schmoller es ausdrückt, ein Kampf Englands und Hollands gegen die Gefahr einer Vereinigung des französischen Handels mit der spanischen Kolonialmacht. Daß diese Vereinigung verhindert wurde, begründete das spätere Übergewicht Englands in Amerika und Indien, und daneben brachte der Friede von Utrecht ihm einen großen Teil von Kanada, sowie Neufundland, Neu-Schottland, Gibraltar und Menorka. Zur österreichischen Erbfolgekriege und im 7jährigen Kriege trat England alsbald auf die Seite der Gegner Frankreichs und zahlte ihnen Beiträge zu den Kriegskosten. Als dann die deutschen Waffen Frankreich niedergeworfen hatten, mußte das erschöpfte Land den Rest seiner amerikanischen Kolonien an England abtreten und bald darauf ohnmächtig zuschauen, wie Clive und Hastings Indien eroberten. So erfüllte sich das Wort Lord Chathams, daß er „Amerika in Deutschland er-

obern“ werde, im weitesten Maße, denn ohne die preussischen Siege über Frankreich hätte England auch Indien nicht erobern können, und ohne dies gäbe es heute keinen englischen Welthandel. Die Kriege von 1792—1815, in denen England sich geberdete, als kämpfte es für die Freiheit Europas, besiegelten die Zurückdrängung Frankreichs, das seine überseeische Stellung nun endgiltig an England verlor. England aber, das im Pariser Frieden 1815 noch das Kapland, Malta, Helgoland und Ceylon eingestrichen hatte, besetzte fortan seine Vorherrschaft in Asien, wo es sein indisches Reich erweiterte und ausbaute, und machte seinem Handel auch die süd- und mittelamerikanischen Märkte dienstbar, indem es den Aufstand der spanischen und portugiesischen Kolonien unterstützte und deren Loskreißung vom Mutterlande dadurch herbeiführte. Die Unterstützung von Aufständen liebte England damals schon nicht weniger als heute. Seine Weltstellung verdankt es eben seiner weitschauenden, aber gewissenlosen Politik, welche stets die Verlegenheiten und Irrtümer der Festlandstaaten arglistig ausnützte. Noch heute leitet der Gedanke die englische Politik, daß der Krieg zwischen den Festlandstaaten ein „Segen“ für England, die Beförderung ihrer Zwistigkeiten ein Gebot der „Klugheit“ für englische Staatsmänner sei und dem entspricht es, daß seit drei Jahrhunderten jeder Friedensschluß ein Sieg Englands durch fremde Staaten war. Ein anderer Hauptcharakterzug zu der englischen Politik ist ihre Untreue. Einer der größten Bewunderer des englischen Privatcharakters, der Amerikaner Emerson, urteilte dennoch über Englands Politik: „Die auswärtige Politik Englands ist, obwohl ehrgeizig und verschwenderisch mit Geld, selten edelmütig oder gerecht gewesen. Ihre Haupttrübsicht war stets das Handelsinteresse. . . Sie verriet Genua, Sizilien, Parma, Griechenland, die Türkei, Rom und Ungarn. Treue im Privatleben, Treulosigkeit im öffentlichen Leben kennzeichnet diese „heimatliebenden Menschen.“ England hat sich immer trefflich darauf verstanden, seine Verbündeten als die Hauptbeteiligten, sich selbst aber als den uneigennütigen Helfer hinzustellen, der nichts Anderes wolle, als „das europäische Gleichgewicht erhalten,“ „unterdrückte Völker befreien,“ „dem Recht zum Siege verhelfen“ u. s. w. Das wahre

Amliches.

Die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts Nagold im Jahr 1897 finden statt am 7., 14., 21., 28. Januar, 3., 4., 11., 18. Februar, 3., 4., 11., 18., 25. März, 1., 7., 8., 15., 22., 29. April, 5., 6., 13., 20. Mai, 2., 3., 10., 24. Juni, 1., 7., 8., 15., 22., 29. Juli, 4., 5., 12., 19., 26. August, 1., 2., 9., 16., 23., 30. September, 6., 7., 14., 21., 28. Oktober, 3., 4., 11., 18. 25. November, 1., 2., 9., 16., 23., 30. Dezember; die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters werden am Freitag, diejenigen des Amtsrichters am Dienstag jeder Woche mit Ausnahme der auf diese Woche fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden; der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgebracht, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtschreibers vorgebracht und Verhandlungen gemäß § 461 der Zivil-Prozess-Ordnung gepflogen werden können, findet statt am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage; der Gerichtstag in Altensteig findet stets an einem Montag und zwar am 18. Januar, 15. Februar, 15. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 12. Juli, 20. September, 18. Oktober, 15. November, 13. Dezember statt.

Verseht wurde seinem Ansuchen gemäß der Gerichtsnotar Dippel in Neuenbürg auf die erledigte Gerichtsnotarstelle in Kirchheim.

Was hat Deutschland von England zu erwarten?

Hierüber berichten die „Hamb. Nachr.“ in einem längeren bedeutsamen Artikel. Demselben entnehmen wir folgendes: Die englischen Politiker rechnen, wie eine holländische Denkschrift von 1779 sagt, auf „die Dummheit der anderen Völker,“ und leider hat diese Rechnung sie selten betrogen. Nur Preußen-Deutschland hat in den drei Decennien bis 1890 verjagt. Thatsächlich liegt in der Kurzsichtigkeit der übrigen Staaten das ganze Geheimnis der englischen Erfolge. Das lehrt die Geschichte der Aufrichtung der englischen Welt-

Lehrstuhl.

Die Gerechtigkeit ist die oberste aller Tugenden. Um sie ausüben, muß man im Besitze aller anderen sein.

Verlorenes Glück.

Novelle von E. Wild.
(Fortsetzung.)

Roland suchte das Gespräch in andere Bahnen zu lenken.
„Was war der eigentliche Zweck Ihres Spazierganges?“
„Ich hatte kein Ziel,“ war Harriets Antwort; „es wird wohl Zeit zur Heimkehr sein, Waldens haben Ihren Besuch für den Abend gemeldet.“
„In der That,“ sagte er rasch, „ich vergaß darauf — darf ich Sie heim begleiten? Ich war bei einem meiner Pächter und wollte am Rückwege beim Waldhüter einprägen, doch das kann ein ander Mal geschehen.“
„Gehen wir,“ sagte Harriet.
Roland sprach zu ihr von gleichgültigen Dingen, dennoch klang ihr jedes seiner Worte wie Musik, aber sie verriet sich nicht. Die tiefe Stille, die sie in dieser grünen Waldesinsamkeit umgab, die laue, balsamische Luft, die um ihre heiße Wange wehte. Alles vereinigte sich, um die Pulse Harriets rascher klopfen zu machen. Das heiße Jugendblut wallte stürmisch empor, doch äußerlich blieb sie vollkommen ruhig und gefaßt. Roland schritt ahnungslos an ihrer Seite. Für

ihn war sie die Tochter seines Freundes, ein schönes Mädchen, reich mit geistigen und körperlichen Vorzügen ausgestattet, nicht mehr, nicht weniger.
Hätte Valentine geahnt, wie wenig Ursache sie zur Eifersucht habe, sie hätte nicht so bitterlich schluchzend das Köpfchen in die Kissen gedrückt, wie sie that, als Frau Bärman, die auf Willnau's Ruf eiligst herbeikam, mit der Frage zu ihr trat, ob sie Herrn Roland rufen solle, er komme soeben mit Miß Harriet vom Walde her.
„Nein, nein, um Gotteswillen nein,“ rief Valentine, ihre Thränen trocknend, „er soll nichts von meinem Unwohlsein wissen; mir ist schon besser.“
Als sie in den Salon trat, machte wohl Roland die Bemerkung, daß sie auffallend blaß sei, aber ihr Lächeln beruhigte ihn.
Beim Eintreten sandte Valentine einen bittenden Blick zu Willnau hinüber, ein kaum merkliches Nicken war die Antwort; dennoch war die Sprache nicht unbemerkt geblieben, Roland hatte Valentines Blick aufgefassen.
Für einen Moment zeigte sich in seinen Zügen ein leichtes Befremden, aber niemand achtete darauf; der ankommende Besuch rief die Hausfrau zu ihren Pflichten, die ihr heute schwerer fielen, denn je.
4.
Ein böser Verdacht.
„Robert, willst du mit mir kommen?“ fragte am andern Tage Roland seinen Freund; „ich gehe in den Wald.“

Willnau zögerte.
„Ich habe Briefe zu schreiben.“
„Du schreibst doch gestern, als ich fortging.“
„Jawohl, aber ich wurde unterbrochen, deine —“
Willnau hielt inne; er war auf dem Punkte gewesen, sein Valentines gegebenes Versprechen zu brechen. Roland runzelte leicht die Stirn.
„Du wolltest sagen, meine —“
„Deine Ankunft,“ sagte Willnau gefaßt, „ließ mich meine Korrespondenz unterbrechen; wenn du einen Augenblick warten willst, beende ich einen Brief, den ich dem Boten übergeben möchte, dann stehe ich zu deiner Verfügung.“
„Gut, ich will warten,“ entgegnete Roland.
Willnau eilte in sein Zimmer, indem er bei sich dachte: „Da fange einer mit Geheimnissen an; bald hätte ich die kleine Frau verraten. Warum nur soll Roland nichts von ihrem Unwohlsein wissen?“
Roland gab sich ebenfalls seinen Reflexionen hin, aber diese waren beunruhigender Natur.
Roland wußte, daß Willnau ein leichtlebiger Mann sei, der schon viele galante Abenteuer bestanden hatte; dennoch hatte er ihm vertrauensvoll sein Haus geöffnet und nie wäre ihm der geringste Verdacht gekommen, wenn er nicht jenen Blick erhascht hätte. Jetzt erinnerte er sich auch, daß er bei seiner Nachhausekunft Willnau gefragt, wo Valentine sei, und dieser zögernd eine ausweichende Antwort gegeben hatte. Es fiel ihm auch ein, daß Valentine, die sonst so Schüchterne, mit Willnau in auffallend kurzer Zeit bekannt geworden sei. In dieser Hinsicht hatte Roland nicht unrecht;



Bestreben ging aber stets auf Abschluß vorteilhafter Handelsverträge, Erwerbung wichtiger, die Verkehrsstraßen beherrschender Punkte, Zerstörung des Handels anderer Völker und Niederhaltung ihrer maritimen Entwicklung. Dies System hat öfteren Wechsel der Bündnisse zur Voraussetzung; denn es darf den Bundesgenossen nicht zu stark werden lassen, damit er nicht bei dem Abschluß des Friedens zu große Ansprüche mache. Darum wechselte England immer zur gelegenen Zeit die Partei, wobei ein leicht in Szene gesetzter Wechsel des Ministeriums den Schein des Anstandes wahren mußte. (Schluß folgt.)

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Novbr. (Allerlei.) Die Sitzungen des Schwurgerichts Tübingen pro IV. Quartal 1896 beginnen am Montag den 28. Dezember vormittags 9 Uhr. — Die Ehefrau des Waldschützen W. in Oberthalheim wurde von einem Schlaganfall betroffen und gab alsbald ihren Geist auf. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung bestehen für das Schleifen von Holz auf den öffentlichen Wegen zur Winterzeit folgende Vorschriften: 1) Das Schleifen des fraglichen Holzes auf den öffentlichen Wegen bleibt auf die Winterzeit, wenn die Wege gehörig mit Schnee bedeckt und gefroren sind, so daß die Fahrbahn nicht beschädigt wird, beschränkt. 2) Das geschleifte Holz darf höchstens die Breite eines Fahrgeleises einnehmen. 3) Es darf nur eine Länge Hölzer, nicht zwei oder mehrere hintereinander verknüpft, geschleift werden. 4) Die Holzstämme müssen vorne und hinten derart gut zusammengebunden sein, daß sie sich nicht wälzen können. 5) Jedem Zuge mit geschleiftem Holz muß außer dem Fuhrmann ein mit einem Griff versehener Geleitsmann beigegeben sein, der, wenn das geschleifte Holz seitwärts rutscht, es so ablenkt, daß andere Fuhrwerke ungehindert vorbeikommen können. 6) Jeder solche Zug hat entgegenkommenden oder vorfahrenden Fuhrwerken geordnet auszuweichen und so lange anzuhalten, bis letztere an dem Zug vorübergekommen sind. 7) Holzstämme oder Klöße dürfen nicht an Wagen oder Schlitten angehängt werden. — Die Lebens- und Pensionsverf.-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg hat den Hailerbacher Abgeordneten 500 Mk. zu stellen lassen. — Am Stuhlberg in der Baumanlage des Baumwirts Handte in Ebhausen ist ein blühendes Apfelbäumchen zu sehen. Ein eigentümlicher Kontrast zu dem Winterleide, das Mutter Erde angezogen hat.

-1. Pfalzgrafenweiler, 24. Novbr. Gestern abend gegen 5 Uhr bemerkte man von hier aus eine vom Waldachtal aufsteigende dicke Rauchsäule, welche den Ausbruch eines Schadenfeuers vermuten ließ. Bald darauf verbreitete sich dann auch die Kunde, daß auf dem Anwesen des Müllers Reichert von Wörbach ein Brand ausgebrochen sei. Das Feuer griff so rasch um sich, daß außer dem Vieh nur wenig gerettet werden konnte. Die großartigen Feuerfarben beleuchteten grell die Tannenhochwälder der Bergabhänge, was einen schauerlich schönen Anblick gewährte. Den vereinten Anstrengungen der Feuerwehren von Pfalzgrafenweiler, Cresbach und Neu-Ruifra gelang es die Nebengebäude zu retten, während das Hauptgebäude total verbrannt wurde. An den Futtermitteln

ic. fand das Feuer reiche Nahrung. Der Abgebrannte ist versichert. Der Gebäudeschaden soll 20 000, der Mobiliarschaden 9000 Mk. betragen. — Für abgelieferte Mäuse wurden von der hiesigen Gemeindepflege heuer 940 Mk. ausgegeben, was einer Stückzahl von 94 000 entspricht. Möge der kommende Winter das seine dazu beitragen, daß der maßlosen Vermehrung der schlimmen Mäuser ein Ziel gesetzt wird.

* Freudenstadt, 22. Nov. (Erholungshaus für Minderbemittelte.) Die Sammlung für diesen Zweck hat bis jetzt die Höhe von etwas über 30 000 Mk. erreicht, so daß die Verwirklichung des Planes in absehbarer Zeit als gesichert betrachtet werden darf. Sobald die Beiträge auf 70 000 Mk. angewachsen sein werden, soll der Beginn des Baues erfolgen. Es fehlen somit noch ca. 40 000 Mk., für deren Aufbringung größere Zuwendungen gewiß erhofft werden dürfen; handelt es sich doch um eine Fürsorge für so viele Glieder unseres Volkes, welche nach Zeiten der Ueberanstrengung oder nach überstandener Krankheit einer Erholung bedürfen, ohne hiezu die nötigen Mittel zu besitzen und bei denen von der Kräftigung ihrer Gesundheit ihre und ihrer Familie Existenz abhängig ist. Als Benennung wird „Erholungshaus Freudenstadt“ beabsichtigt. Als Pabststellen sind die königl. württ. Hofbank, sowie Paul Wehler in Stuttgart, Kronenstr. 50, zu nennen, welche letzterer sich auch zur Uebersendung von Prospekten bereit erklärt hat.

* Stuttgart, 22. Nov. Ueber den Ausfall der letzten Landtagswahl in Cannstatt schreibt die „Frankfurter Zeitung“ u. a.: „Die Volkspartei hat bei der Cannstatter Wahl einen bedauerlichen Mißerfolg gehabt, das läßt sich nicht in Abrede stellen. An hingebender Arbeit hat es nicht gefehlt, der Kandidat, sowie seine Stuttgarter und Cannstatter Freunde haben Alles gethan, was in ihren Kräften stand. Wenn es trotzdem fehlschlug und die Volkspartei einen Abgang von 505 Stimmen zu verzeichnen hat, so muß in der Stimmung eines Teiles der Wähler ein Umschwung zu Ungunsten der Volkspartei sich vollzogen haben. Die Ursachen dieses Stimmungsumschwungs ernstlich zu erwägen, ist die nächste Aufgabe der Partei. . . . Merkwürdig ist, daß für die drei Kandidaten genau soviel Stimmen abgegeben wurden wie 1895, nämlich 6735; die 505 Stimmen, die der Demokrat verlor, sind den Nationalliberalen und Sozialisten zu Gute gekommen.“

* Stuttgart, 24. Nov. Die Königin-Regentin und die Königin der Niederlande, welche sich von Südfrankreich nach Mailand begeben haben, werden auf der Rückreise nach der Heimat dem hiesigen Hof einen Besuch abstatten. Bekanntlich ist die Königin-Regentin eine Schwester der ersten Gemahlin unseres Königs.

* Vom Bodensee, 21. Nov. Ein bedeutendes Kanalprojekt beschäftigt zur Zeit die Gemüter. Bei der großen Bedeutung, welche die Ausführung desselben für den Verkehr haben würde, sei kurz folgendes darüber mitgeteilt. Es handelt sich darum, durch die Erbauung eines Kanals, der unter Benützung des Flusses Thur vom Bodensee nach dem Rhein führen würde, eine direkte Schiffsfahrts-Verbindung zwischen dem Bodensee und der Nordsee herzustellen. Der Kanal würde von Egnach bei Romanshorn mit mehreren Schleusen zur Thur geführt, welche bei Waldshut in

den Rhein mündet. Die gesamte schiffbare Strecke bis zur Nordsee würde alsdann etwa 1100 km bei 384 m Gefälle betragen. Die Kosten sind auf ca. 42 Mill. Franks veranschlagt. Im Kanton Thurgau finden bereits durch Ingenieure Vermessungen u. in dieser Sache statt.

* (Verschiedenes.) In Unterriexingen wurde in einer Sandgrube, nahe der Enz, eine Anzahl sehr gut erhaltener Mammutknochen aufgefunden. — Ein in einer Heilbronner Eisengießerei beschäftigter Arbeiter entfernte sich vorige Woche heimlich von seiner Frau und zwei Kindern. Dagegen nahm er die am Abend vorher eingegangenen Vereinsgelder des Holz- und Kohlenvereins, dessen Kassier er war, mit. — In Igelsloch ist am Montag früh ein Wohnhaus abgebrannt. — Das Befinden des bei dem Eisenbahnunglück bei Wilsbach schwer verletzten Lokomotivführers Schaible hat sich derart verschlimmert, daß an sein Auskommen nicht mehr zu denken ist. — In Upirsbach ist die Kunstbaumwollfabrik von Seifried abgebrannt. — Der glückliche Gewinner des Hauptgewinns der Stuttgarter Ausstellungs-Lotterie, Lehrer Höcker von Roth am See, war letzte Woche in Begleitung seiner Frau und seines Schwagers in Stuttgart um den Betrag von 100 000 Mk. zu erheben. — Der Lokomotivführer des am 1^{1/2} Uhr von Hall in Heilbronn eintreffenden Zuges geriet in nicht geringe Aufregung, indem sich zwei Knaben auf dem Geleise herumtrieben und dasselbe erst im letzten Augenblick verließen. — In Weil im Schönbuch ist das Gasthaus zum Waldhorn abgebrannt. — Vorige Woche ist die dem Pius Ochs von Dornweiler gehörige an der Straße zwischen Dietersheim und Altheim gelegene Kunstwollfabrik vollständig niedergebrannt. Der Schaden soll über 15 000 Mk. betragen. — Bei der dieser Tage im Schönbuch abgehaltenen Hoggagd wurde ein Treiber von einem Rudel von 5 Hirschen bei Seite geworfen, wobei er eine Gelenkverletzung erlitt. Derselbe mußte in die Klinik nach Tübingen verbracht werden. — Am Freitag nachmittags in Stuttgart ein 32 Jahre alter Mann, welcher am Samstag Hochzeit halten wollte, in selbstmörderischer Absicht vom Bahnzug überfahren; demselben ist der Kopf vom Rumpfe getrennt worden.

* Mannheim, 21. Novbr. Die badische Regierung verbot der Dresdener Sächsischen Viehverversicherungsbank auf Grund des Polizei-Straf-Gesetzbuches den Geschäftsbetrieb in Baden.

* Speier, 20. Nov. Die Wahl Mac Kinleys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten hat der pfälzischen Kreisstadt die Summe von 150 000 Mk. eingetragen. Vor ungefähr 8 Wochen weilte hier der amerikanische Unternehmer Henry Hiltgard, ein Sohn der weinfrohen Pfalz, der drüben Billard sich nennt. Mit dem Leiter der hies. Diakonissenanstalt, Pfarrer Scherer, verbindet ihn innige Freundschaft. Letzterer hegt nun die Absicht, in Speier ein Asyl für schwach-sinnige und kranke Kinder zu errichten; aber die bisher gesammelten Gelder, so reichlich sie auch eingingen, wollten doch noch immer nicht ausreichen. Da kam Hiltgard nach Speier und Pfarrer Scherer wandte sich auch an ihn um einen Beitrag für das

Willnau war der einzige, dessen fröhliches Geplauder sie aufheiterte und sie ihre sonstige Scheu vergessen ließ.

Ihr Gatte, der sie mit väterlicher Bärtlichkeit behandelte, war meist ernst, sie hätte es nie gewagt, an ihn ein scherzendes Wort zu richten. Von ihrer Mutter wurde sie heute noch als Kind behandelt, kein Mensch schien ihr Selbstständigkeit und ein festes Auftreten zuzumuten, man stellte auch dieserhalb keine Anforderungen an sie, und das einzige Recht, das sie sich bisher nicht hatte nehmen lassen, war die Sorge und Ueberwachung der kleinen Lucie.

Ihr Gatte wußte wohl, daß sie in dieser Hinsicht unübertrefflich sei und billigte vollkommen ihre Anordnungen, aber, um die Wahrheit zu sagen, betrachtete er sie doch nur als vorzügliche, zärtliche Schwester, als ältere Gefährtin für Lucie, als Mutter konnte er sich Valentine kaum denken.

Willnau war der einzige, der der jungen Frau auch in anderen Beziehungen das vollste Recht einräumte. Valentine fühlte instinktiv, daß er in ihr die eigentliche Frau vom Hause, die Gattin Rolands, sah, nicht die bloße Gespielin seines Kindes.

Dies machte sie Willnau gegenüber unbefangener und zutraulicher, als gegen ihren Gatten, und auch Willnau hatte die kleine, sanfte Frau, die von allen als Kind betrachtet wurde, lieb gewonnen, lieb in einer Weise, als sei sie seine Schwester. Ein anderes Gefühl konnte sie ihm nicht einflößen, ihm hatte es die stolze Engländerin angethan — aber um keinen Preis wollte er dies merken lassen! Der kalte, ruhige Ernst der jungen Dame rief sein Mannesbewußtsein wach;

er wollte nicht um Liebe stehen, wo er so wenig Aussicht hatte, erhört zu werden.

Willnaus Eintritt weckte Roland aus seinem düsteren Sinnen; zum ersten Male zwang er sich ihm gegenüber zur Freundlichkeit.

Ein einziges Wort hätte genügt, seinen Verdacht zu entkräften, aber Roland sprach dieses Wort nicht und Willnau hatte keine Ahnung von dem, was in der Seele seines Freundes vorging.

Als die beiden Herren die Treppe herabstiegen, kam ihnen Valentine, die kleine Lucie an der Hand führend, entgegen.

„Wir wollen in den Wald,“ sagte Roland freundlich, „in spätestens einer Stunde sind wir zurück.“

Valentine wurde blaß; vor wenigen Minuten hatte sie die schöne Engländerin den Waldweg einschlagen sehen.

Einen Augenblick kämpfte die junge Frau mit sich selbst, aber die erwachende Eifersucht war stärker, als ihre Schüchternheit.

„Wenn es den Herren angenehm ist,“ sagte sie, „so gehe ich mit Lucie mit.“

Sie wagte es nicht, ihren Gatten anzusehen, sondern blickte, gleichsam Hilfe suchend, auf Willnau, der sofort versicherte, die Begleitung der Gnädigen werde ihnen beiden das größte Vergnügen gewähren.

Roland runzelte die Stirn. „Was würde sie gethan haben, wenn Willnau zu Hause geblieben wäre?“ fragte er sich.

Mit aller Macht überwand er das immer mehr steigende Mißtrauen; seiner edel angelegten Natur

widerstrebte es, den heimlichen Beobachter zu spielen; er nahm Lucie bei der Hand und schritt voraus, während Valentine an Willnaus Arm ihm langsam folgte.

Ein unglücklicher Zufall führte ihnen Mißharriet in den Weg — Valentine sah ihren eifersüchtigen Verdacht bestätigt. Mit ängstlichem Forschen beobachtete sie ihren Gatten, der nun neben der jungen Engländerin herschritt; von allen war diese unstreitig die Unbefangenste.

Valentine hörte nur mit halbem Ohre auf Willnaus Geplauder, der, seinerseits die Miß stets im Auge habend, kaum selbst wußte, was er sprach; Roland dagegen trachtete wieder, ein Wort von dem hinter ihm geführten Gespräche zu erfassen. Die Situation war für die dabei Beteiligten eine durchaus nicht beneidenswerte; man war schließlich froh, als man nach Hause kam und das Versteckenspielen ein Ende nahm.

Roland schloß sich jetzt häufig in dem Boudoir seiner ersten Frau ein; träumte er von dem verlorenen Glück, das zu finden er nimmer hoffen konnte?

Valentine litt dabei, aber sie verbarz standhaft ihren Schmerz. Eine brennende Reue quälte sie, das Gemach zu sehen, dessen Thür für sie stets verschlossen blieb; immer lodender trat die Versuchung an sie heran, dort lag vielleicht die Lösung des Rätsels, ob seine Gedanken noch seiner ersten Frau oder der jungen Engländerin galten.

„Ich muß jenes Gemach sehen, ich muß,“ sagte sie sich an jedem Morgen, wenn Roland für einige Stunden das Haus verließ, und doch fehlte ihr immer wieder der Mut, dies Wagnis zu unternehmen. (Fortf. folgt.)

Hyll. Hillgard, der für seine pfälzische Heimat, besonders für Speier, schon so viel gethan hat, versagte auch diesmal nicht, ja, er ging so weit, daß er versprach: „Geht Mac Kinley aus der Wahl in den Vereinigten Staaten von Amerika als Präsident hervor, so übernehme ich die für den ganzen Bau nötige Summe von 150 000 Mk. Mac Kinleys Wahl sichert mir den Erfolg neuer Unternehmungen und den Bestand alter Güter!“ Mac Kinley ist gewählt worden und Hillgard hat Wort gehalten: die Summe von 150 000 Mk. ist angewiesen und so wird denn schon im nächsten Frühjahr hier mit dem Bau des Kinder-Asyls begonnen werden.

* Hamburg, 22. Nov. Der Streik der Schauerleute nimmt große Ausdehnung an. Auch verschiedene Schiffmannschaften verweigerten die Ausführung der Vorkarbeiten, weshalb die Arbeiten überall stocken. Die Packerfahrts-Gesellschaft sucht 1000 Hilfsarbeiter zum alten Lohn, ebenso Schauerleute, gleichzeitig anzeigend, für polizeilichen Schutz sei gesorgt. Die Hafenarbeiter agitieren lebhaft. — In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung haben gestern die Korn-Akkordarbeiter und Kohlenarbeiter fast einstimmig beschlossen, sich sofort dem Ausstand der Schauerleute anzuschließen. Im Laufe der Verhandlungen wurde mitgeteilt, daß die Hafenarbeiter in Holland, Belgien, England und Amerika ihre Unterstützung zugesagt haben.

* Hamburg, 23. Nov. Heute früh zwischen 5 und 6 Uhr erschienen infolge der öffentlichen Aufforderungen in den Zeitungen etwa 500 Arbeiter in den Duais, von denen 300 zur Arbeit angenommen wurden.

* Hamburg, 24. Nov. Die gestern abend stattgehabte Versammlung der Ewerführer hat den Beschluß über Stellungnahme zum Streik der Hafenarbeiter auf heute vertagt. — Blüme, Schauer der Hamburg-Amerika-Linie, giebt durch große Anschläge bekannt, wer von seinen streikenden Schauerleuten, die durchschnittlich 35—37 Mk. Wochenlohn hatten und sich nur widerwillig und einer ungebührlichen Beeinflussung folgend dem Ausstand anschlossen, bis Mittwoch früh sich nicht zur Arbeit eingestellt habe, werde nicht mehr angenommen werden. Wenn am Mittwoch noch Arbeitskräfte fehlen sollten, würden 1000 in Bereitschaft stehende Italiener eintreffen, welche sämtlich mit Kontrakten für ein volles Jahr versehen seien. Neu eintreffende Arbeiter sollten auf Schiffen einquartiert werden, freie Verpflegung und persönlichen Schutz erhalten.

* Aus Liebestummer stürzte sich in Meß ein Dienstmädchen in selbstmörderischer Absicht in die Mosel und wurde von dem bayerischen Stabsarzt Leutensdorfer, der ihr in voller Uniform nachsprang, gerettet. Die Lebensmüde soll es ihrem Retter nicht gedankt, sondern die Absicht geküßelt haben, ihr Vorhaben dennoch auszuführen.

Ausländisches.

* Nach Wiener Blättermeldungen wurde in Dedenburg beim Aufräumen im Steueramt eine alte kleine Kiste gefunden, worin etwa 40,000 fl. in Staatspapieren seit den 50er Jahren: unbekannterweise aufbewahrt lagen. Die Stadt Dedenburg erhebt Anspruch darauf, während der Steuerfiskus sie für sich beansprucht.

Gauß- und Landwirtschaftliches.

* (Zum Gebrauche der künstlichen Düngemittel.) Das Bemühen jedes Landwirthes geht auf die Erzielung reicher Ernten hinaus; dazu drängt ihn die heutige Zeit, die ganz andere Anforderungen an die Landwirtschaft stellt als die Vergangenheit. Reiche Ernten haben eine solche starke und regelmäßige Düngung zur Voraussetzung, daß die Stallmistdüngung, trotz bester Konservierung des Stallmistes nicht ausreicht; es müssen künstliche Düngemittel zur Hilfe genommen werden. Von diesen nehmen die phosphorsäurehaltigen unsere Aufmerksamkeit in erster Linie in Anspruch, weil sie nirgendwo entbehrt werden können, wo die Erträge gesteigert werden sollen. Mit jedem Liter Milch, mit jedem Tiere, mit jedem Zentner Getreide u. s. w., die aus der Wirtschaft verkauft werden, wird dem Boden ein gewisses Quantum Phosphorsäure entzogen, das durch die Düngung mit Stallmist nicht wieder ersetzt wird. So ist es leicht erklärlich, daß der Boden, der von Natur aus nur spärlich mit Phosphorsäure ausgestattet ist, im Laufe der Zeit an diesem Nährstoff verarmt, so daß die Pflanzen ohne direkte Phosphorsäurezufuhr nicht mehr gedeihen wollen. Auch das Kali wird durch alle Gewächse dem Boden entzogen, namentlich durch Rüben, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Klee- und Grasarten. Doch findet eine besonders starke Ausfuhr dieses Stoffes durch Korn und Vieh nicht statt; nur wenn Zuckerrüben und Kartoffeln in ausgedehntem Maße zum Verkaufe angebaut werden, nimmt die dem Acker entzogene Menge beachtenswertere

* Rom, 20. Nov. Die „Gazette de France“ erhält eine Kundgebung des Don Carlos an seine Anhänger mit der Erklärung, seine von dem Kaiser Folchi entführte Tochter Donna Elvira sei für ihn nunmehr tot.

* Paris, 23. Nov. (Französisches Heerwesen.) Großes Aufsehen erregt in politischen Kreisen eine „Ma Compagnie“ betitelt Brochure, in welcher ausgeführt wird, daß zwei Drittel des Mannschaftsstandes infolge deren Verwendung in den Nebendiensten der wirklichen aktiven Dienstleistung entzogen werden. Man mißt der Schrift eine um so größere Bedeutung bei, als General de St. Mars, der Kommandant des 12. Armeecorps, in einem Vorwort die Bürgschaft für die Richtigkeit dieser Angaben übernommen hat.

* Die Franzosen sind der Regierung gegenüber mißtrauisch geworden, weil die Interpellation in der Kammer, ob ein tatsächlicher schriftlicher Bündnis-Vertrag zwischen Frankreich und Rußland bestehe, nur mit allgemeinen schönen Redensarten beantwortet wurde. Es wurde hierbei nicht einmal das Wort Allianz gebraucht, sondern einfach auf die feierlichen Akte in Kronstadt, Cherbourg, den Zarenbesuch in Paris und die mündlichen Aussprachen des Zaren und des Präsidenten der Republik als maßgebend hingewiesen. Der Abg. Toussaint rief nach der verlesenen Erklärung des Ministers Hanotaux: Jetzt sind wir gerade soweit wie vorher! Ruße rechts! Seien Sie geschickt! Denken Sie an das Vaterland! Jaurès: Wir wissen also, daß, abgesehen von den vorher abgetarteten Toakten, das Parlament und das Land von dem, was geschehen ist, nichts erfahren soll. Wir konstatieren demgemäß, daß entweder hinter der Politik, die man so gerühmt hat, nichts steckt als Täuschung, oder daß die Regierung Frankreichs das Recht verloren hat, frei zum Lande zu sprechen. In jedem Fall glauben wir nach dieser Haltung des Ministers eine Pflicht zu erfüllen, wenn wir das Land daran erinnern, daß es nur auf sich selbst zählen kann und darf.

* Petersburg, 23. Nov. (Ein hübsches Defizit.) Das finanzielle Ergebnis der Ausstellung in Nischnij Nowgorod ist nunmehr dem „Kol.-Anz.“ zufolge im russischen Finanzministerium festgestellt. Darnach habe die Regierung acht Millionen, die Aussteller aber haben nicht weniger als 30 Millionen, Defizit zu decken. Viele von ihnen eruchen um Unterstützung, da ihre eigenen Mittel nicht ausreichen.

* Athen, 23. Novbr. Nach einer Meldung der Afta aus Saloniki drangen Bulgaren in die griechische Kirche der Ortschaft Langovani ein und forderten, eine sogenannte bulgarische Messe zu hören. Gegen die dadurch hervorgerufene Unruhe sah sich die Polizei genötigt einzuschreiten und ließ die Kirche schließen, welche auch trotz des nachdrücklichen Protestes des Metropolitens von Saloniki verriegelt blieb.

* New-York, 21. Nov. Milizsoldaten haben gestern im Arsenal zu New-Castle in Delaware eine spanische Flagge in den Kot gezerrt und mit Füßen getreten.

Vermischtes.

* (Aus der Schule: Wahrheit nicht Dichtung.) Geistlicher (das Gebot der Nächstenliebe erklärend): „Wir dürfen also Niemand hassen; wir müssen jeden

Dimensionen an. Da nun aber der Harn der Tiere bezw. die Fauche, worin sich der größte Teil des Kalis findet, in sehr vielen Wirtschaften unbenutzt verloren geht, so macht sich auf den von Natur kaliarmen leichteren, sandigen, auf unanmoorigen und moorigen Bodenarten überall ein Mangel an Kali bemerkbar; wenigstens erweisen sich die sämtlichen Pflanzen für die Zufuhr von Kali durch üppigere Entwicklung dankbar. Phosphorsäure und Kali kommen also, wenn es sich um Ergänzung des Stallmistes, d. h. um Steigerung der Ernteerträge handelt, in erster Linie in Betracht. Und diese Nährstoffe bezieht der Landwirt am besten und billigsten im Thomasschlackenmehl und Kainit. Beide Düngemittel besitzen neben einer genügend reichen, auch den Vorteil einer andauernden Wirkung, ein Vorzug, der besonders das Thomasschlackenmehl vor anderen phosphorsäurehaltigen Düngemitteln auszeichnet. Es läßt sich also ruhig behaupten, daß der Landwirt mit der Anwendung dieser beiden Düngemittel sich überall höhere Erträge sichern kann, beim Getreide- und Hackfruchtbau sowohl als auch beim Futterbau auf dem Acker und der Wiese.

* (Reinlicher Pferdestall!) Der andauernde Aufenthalt im Stall in der verdorbenen, mit Ammoniak gefüllten Luft, wie er den unbeschäftigten Pferden während des Winters zu teil wird, ist für deren Gesundheit und Wohlbefinden höchst unzulässig; ist der Stall erst noch finster, so ist das ein Schaden für die Augen, die, weil an die Finsternis

Menschen von Herzen lieb haben.“ Ein neunjähriges Blondköpchen schüttelt den Kopf und streckt den Finger auf. Geistlicher: „Nun Johanna, glaubst Du das nicht?“ Kind: „Nein, die Zigeuner braucht man nicht lieb zu haben.“ Geistlicher: „Ja, warum denn nicht; sie sind doch auch Menschen.“ Kind: „Ja sie haben aber meiner Mutter den Mantel gestohlen!“

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 25. Novbr. Der Adventsmarkt brachte wieder viel Leben in die Stadt, da an diesem Markte die landw. Dienstboten der Gegend ihren freien Tag haben. Das Marktgeschäft war, wenn auch nicht gut, so doch unter Berücksichtigung des Geldmangels immer befriedigend. — Auf dem Viehmarkt war die Zufuhr überraschend gering; wegen der Maul- und Klauenseuche sind verschiedene Orte gesperrt und mancher Landwirt ließ sein Vieh aus Furcht vor der Seuche im Stalle. In jungen fetten Ochsen war der Handel rege und auch in Rindvieh, während Jungvieh wenig begehrt war. Die Preise bewegten sich in den zur Zeit bekannten Bahnen. — Auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr sehr groß; Milchschweine wurden mit 10 bis 15 Mk. bezahlt.

* Stuttgart, 23. Nov. (Landes-Produkten-Börse.) Landmärkte waren etwas besser befahren und mußten Preise etwas nachgeben. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. Mk. 18.50, niederbayer. Ia. Mk. 19.25, Ufa Mk. 19.50 bis 20.25, Azima Nikolajeff Mk. 20 bis 20.25, Azima Rostoff Mk. 19.50 bis 19.75, Saronka Mark 19.75 Rumän. Mk. 19.75 bis 20.75, Amerikaner Mk. 19.75 bis 20.50, Kernen Oberländer Mk. 19.50, Roggen württ. Mk. 14, ruff. Mk. 15.50 bis 16.25, Amerikaner Mk. 15.50 bis 15.75, Rumän. Mark 15.50 bis 16.25, Haber Alb Mk. 13 bis 15.30, ruff. Mark 15.75 bis 16.50, Amerikaner Mark 15, Mais Mixed Mk. 11, weißer amerikanisch Mark 11.25, Lapsata Mk. 10.75 bis 11. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Suppengries: Mk. 32.50, Mehl Nr. 0: Mk. 31.50 bis 32, dto. Nr. 1: Mk. 29.50 bis 30, dto. Nr. 2: Mk. 28 bis 29, dto. Nr. 3: Mk. 26 bis 26.50, dto. Nr. 4: Mk. 22.50 bis 23, Kleie mit Sack Mk. 8.70 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

* Stuttgart, 24. Nov. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Zufuhr 100 Ztr. Preis pr. Ztr. Mk. 3.40 bis 3.80. — Silberkraut: Zufuhr 1800 Stück. Preis per 100 Stück Mk. 16 bis 18.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Zurückgesetzte Stoffe f. Weihnachtsgeschenke.

7 Meter Koppin-Bücher zum Kleid für	1.50 Pfennige
7 „ „ „ „ „ „ „ „	1.54 „
7 „ „ „ „ „ „ „ „	2.80 „
6 „ „ „ „ „ „ „ „	3.30 „
6 „ „ „ „ „ „ „ „	3.90 „

Golegenheitskäufe in Woll- & Waschstoffen

zu reduzierten Preisen
verleihen in einzelnen Metern, Rollen, sowie ganzen Stücken
franco ins Haus. — Muster auf Verlangen umgehend.

Geffinger & Cie., Frankfurt am Main.

Abteilung für Herrenkleiderstoffe: 5
Berlin 3, ganzen Anzug Mk. 4.05 Bg., Cheviots 3, ganzen Anzug Mk. 5.85 Bg.

gewöhnt, das helle Licht um so weniger zu ertragen vermögen und an Sehkraft einbüßen. Es ist daher rathsam, die Erde soviel wie möglich an der frischen Luft zu bewegen und währenddessen den Stall gehörig zu reinigen und zu lüften.

* (Umgraben des Gartenlandes im Herbst.) Vom Graben im Herbst ist der Gartenfreund kein großer Liebhaber; im Frühjahr ist's auch noch Zeit denkt er, und vergißt dabei, daß das Graben im Herbst weitestliche Vorteile hat, welche wir hier kurz erwähnen wollen, vielleicht bestimmt sich dann mancher Gartenbesitzer doch eines Besseren. Ein im Herbst gegrabenes und in rauher Furche über Winter liegend gelassenes Gemüseland wird durch die Winterwitterung ungleich fruchtbarer und milder gemacht. Viel in der Erde verworrenes Ungeziefer wird beim Graben an die Oberfläche gebracht und fällt hier entweder den eintretenden Nachtfrösten oder dem Geflügel, das man bei dieser Gelegenheit thunlichst im Garten lassen sollte, zum Opfer. Außerdem lieben die meisten Gartengewächse, ebenso wie die meisten Feldfrüchte, einen gelagerten Boden, was ein Graben im Herbst zur Notwendigkeit macht, so daß dann im Frühjahr das vor Winters gegrabene und gelagerte Land bloß glatt gerednet zu werden braucht. Ueberdies währt es im Frühjahr oft sehr lange, bis man an das Umgraben denken kann. Je sorgfältiger man daher da — wo es selbstredend die näheren Umstände zulassen, das Land vor Winters umgräbt — desto größer sind die Vorteile.

Pfalzgrafenweiler.
Fahrnis-Verkauf.
 Am Donnerstag den 26. Nov. d. J. von mitt. 1 Uhr an verkaufe ich in meiner Wohnung:
 1 Pferd, Fuchs, zwei Wagen, 2 Fuhrschlitten, eine Futter-schneidmaschine, 80 Str. Heu und Stroh, 30 Str. Stroh und allgemeinen Hausrat.
 Den 24. November 1896.
 Jakob Raich.

Simmersfeld.
Vieh- und Fahrnis-Verkauf.
 Am Montag den 30. Nov. (Andreasfeiertag) kommt von nachmittags 1 Uhr an in der Wohnung des Philipp Waide-lich zum Verkauf gegen bare Bezahlung:
 1 Paar Ochsen, zwei Kühe, Fuhr- und Handgeschirr und sonstiger allgem. Hausrat.
 A. A. Schultheiß Kern.

Altensteig.
 Empfehle mein Lager in:
la. Coaks
 Antrachth-, Fettstuhl- und Schmiedefohlen sowie rein buchene Bügelfohlen zu billigst gestellten Preisen.
 G. Schneider Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.
Gefunden
 wurde von der Stadt bis zur Gär-weiler Brücke eine Uhrkette. Der rechtmäßige Eigentümer kann dieselbe gegen Ertrag der Einrückungsgebühr abholen bei Christoph Braun, Hafner.
 Auch ist am Markt ein kleiner Korb mit Strümpfen stehen geblieben bei Obigem.

Dankjagung.
 Empfangen Sie hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank für Rettung aus Not und Gefahr. Was ich bei Krämpfen und anderen Persönlichkeiten für schwere Kapitalien nicht erreicht, habe ich bei dem homöopathischen Institut, Köln, Hansaring 119 für wenige Mark gefunden. Ich bin von meinem schrecklichen Hautleiden befreit. Gott erhalte Sie zum Segen der Menschheit noch viele Jahre frisch und gesund.
 Massen bei Hünzlerw. de. den 29. Juli 1896.
 Lademann, Lehrer.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken Versandt der Schrift enth.: (Beschreibung der Nervenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt und Wasser-stelle (Gebeltes) (ranke).
 Homöopath. Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Köln. Ärztliche Leitung. Behandl. auswärtiger Patienten Briefl. und gewissenhaft. Medizin Versandt durch Apotheke.
 Adr.: Homöopath. Institut, Köln a. Rh.

Heilt Asthma und Rheumatismus.
 Ich besitze ein erfolgreiches Heilmittel (kein Geheimmittel) und habe dasselbe durch die Schutzmarke „Austreucal“ gesetzlich schützen lassen. Selbst veraltete Krankheiten, welche schon einen chronischen Charakter angenommen, sind durch Anwendung dieses Mittels geheilt worden. Allen Leidenden gebe ich kosten- und portofreie Auskunft.
 Dtm. Max Prohaska Klügelthal i. S.

S b h a u s e n.
Bekanntmachung an Gläubiger.

Johannes Schöttle, Zeugmacher dahier und dessen Ehefrau Katharine, geb. Riethmüller, derzeit in Reutlingen, schon verschiedene Jahre getrennt lebend, haben unterm 21. November 1896 einen Absonderungsvertrag geschlossen, wonach die zwischen den Eheleuten bestehende landrechtliche Ertrags-Gesellschaft aufgelöst sein soll und jeder Ehegatte sein Vermögen in Zukunft selbst verwaltet; der Ehemann hat aufs Verwaltungsgerecht am Vermögen der Ehefrau verzichtet, auch die Verpflichtung zur Bezahlung sämtlicher Schulden übernommen. Dies wird zur Wahrung etwaiger Rechte Dritter hiemit bekannt gegeben.
 Den 24. November 1896.

A. Amtsnotariat Altensteig.
 Aff. Bühl.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Nachlasssache des
 † Johann Georg Frey, gewes. Armenpflegers und Krankenschaffers hier

kommt am
Donnerstag den 26. November ds. Js.
 nachmittags 4 Uhr
 im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhaus zum zweitenmale zum Verkauf:
 Gebäude No. 174 B. Ein 1stoc. Schopf auf städt. Eigentum unter den Fichen.
 Prz. No. 720 34 a 73 qm Aecker im großen Turnersfeld
 Prz. No. 1220 10 a 52 qm Gros- und Baumgarten
 3 a 28 qm Wiese
 13 a 80 qm in der Bienengasse.
 Den 24. November 1896.

Ratschreiberei.
 Stadtschultheiß Welter.

Börnersberg.
Wald-Verkauf.

Die in No. 132 ds. Bl. näher beschriebenen Theurer'schen Waldungen kommen am nächsten

Montag den 30. d. Mts. (Andreasfeiertag)
 nachmittags 1 Uhr
 auf hiesigem Rathause zum dritten- & letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber sind eingeladen.

A. A. Schultheißenamt.

Besenfeld.
Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihre gesamte Liegenschaft bestehend in:
 einem 2stoc. Wohnhaus mit Wasserleitung, Scheuer, Stallung, gewölbtem Keller unter einem Dach, Johann Wasch- und Badhaus, eingerichteter Brennerei ebenfalls mit Wohnung; ferner ca. 24 Morgen arrondierte Aecker beim Haus, 3 Morgen Wässerwiesen in nächster Nähe, ca. 66 Morgen Waldungen, 14 Morgen Streuplatz dem Verkauf anzusehen. Das lebende und tote Inventar kann miterworben werden. Einem strebsamen jungen Mann ist hier Gelegenheit geboten, sich eine sichere Existenz zu gründen. Die Felder befinden sich in bester Lage der Markung; der Wald, ebenfalls in bester Lage, ist sehr gewächsig und die Gebäulichkeiten befinden sich in gutem baulichen Zustand.
 Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen.

Agathe Müller Witwe.

„Kathreiner's Malzkaffee kommt in Geschmack, Farbe und Aroma dem ächten Bohnenkaffee möglichst nahe.“

Aus einem Gutachten von Dr. Mansfeld, Leiter der Untersuchungs-Anstalt für Nahrungs- u. Genussmittel, Wien.

4000 Mk.
 werden gegen doppelte Sicherheit in Gütern aufzunehmen gesucht.

Auskunft erteilt Schultheiß Frey, Michelberg oder die Exped. ds. Bl.

Ein zuverlässiger
Oekonomie-Knecht

findet bis Weihnachten gutbezahlte Stelle. Wo? — jagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.
 Frisch gewässerte
Stockfische

empfeht
 Seifensieder Steiner.
 Altensteig.
 Ein 5 Jahre altes
 **Pferd**
 (Schwarzbraun) gut im Zug ist zu verkaufen.
 Nähere Auskunft erteilt
 Luz zu den 3 Königen.

Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse
 sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher v. Robbe's Seleolin. Unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 35 Biennig, 60 Biennig und 1 Mk. erhältlich bei Chr. Burg-hard, Altensteig; Ernst Schaid, Simmersfeld.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerberei & Treibriemenfabrik.

Notiz-Tafel.

In der Verlassenschafts-sache des verst. Schiffwirts Stockinger in Nagold findet am Montag den 30. ds. Mts., von vorm. 9 Uhr an im Gasthaus zum „Schiff“ daselbst eine Fahrnis-Auktion statt, wobei vorkommt: Gold u. Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweitzzeug, Bettgewand und Leinwand, Schreinwerk, sehr viel Küchengeräth und allgem. Hausrat.
 Das Gasthaus zum „Anker“ in Gesebach kommt am Montag den 30. Nov., vorm. 11 Uhr auf dem dortigen Rathaus zum Verkauf.

Der Nachlaß des Friedr. Müller, Plattenmachers in Dietersweiler ist überschuldet. Forderungsanmeldung innerhalb 14 Tagen beim A. Amtsnotariat Dornstetten; binnen gleicher Frist ist eventuell Antrag auf Konkurs zu stellen.

Im Konkurs des Klostermüllers Reichert in Wildberg sind die Schuldigkeiten binnen 10 Tagen an den Konkursverwalter Ger. Not. Assistent Schütz in Nagold zu entrichten.

Die Gemeinde Dietersweiler verkauft am Freitag den 28. ds. Mts., nachm. 1/2 Uhr 410 Fm. forchene und taunene Stämme und Klöße.

Im Zwangsvollstreckungswege kommt Montag den 30. Nov., nachm. 3 Uhr, auf dem Rathaus in Baiersbrunn die Liegenschaft der David Schmelzle, Dreher's Eheleute daselbst zum Verkauf.

Schreibhefte bei W. Nieker.

Fruchtpreise.

Esslingen, 20. November.

Dinkel neuer	13 30	13 12	12 80
„ alter	15	—	—
Haber neuer	13	12 23	11 90
Gerste	15 60	14 67	14
Risikling	17 60	17 44	17
Bohnen	—	16	—

Nagold, 21. Novbr. 1896.

Dinkel neuer	6 50	6 37	6
Weizen	10 50	9 64	9
Roggen	—	8 40	—
Gerste	—	7	—
Haber	6 50	5 77	5 10
Bohnen	—	5 75	—

Calw, 21. November 1896.

Gerste neu	—	6 20	—
Dinkel neuer	—	7 19	—
Haber neuer	7	5 89	5 20

Gestorben in Altensteig:

Den 22. Nov. 1896: Gottlieb Friedrich Beuerle, Schuhmacher, im Alter von 79 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen.

(A u s w ä r t s:)

Barbara Witten, Korbmacherswitwe, Freudenstadt; Müller Schwäger, Obermarchthal, D. A. Gtingen; Kaufmann Kuhn, Stuttgart.

